

## ASIPA B: KLEINE CHRISTLICHE GEMEINSCHAFTEN

Programme für das Training von christlichen Gemeinschaften

---

### B / 6b

## Evangelisieren ist: die Hoffnung teilen

*Diese Einheit braucht ungefähr 2 ½ Stunden. Die Teile A und B können in 1 ½ Stunden durchgeführt werden, wenn Sie C und D weglassen.*

### EINFÜHRUNG

Jesus kam, um uns Hoffnung und Leben zu geben. Er sagte: „Ich bin gekommen, damit Ihr das Leben habt, damit Ihr das Leben in Fülle habt“ (Joh 10,10), „...dass Eure Freude vollkommen sei“ (Joh 15,11). Evangelisierung ist es (mit-) teilen unserer Hoffnung, unseres Lebens, unserer Freude, die wir von Jesus Christus empfangen haben.

Wie können wir dies tun? Was bedeutet es, Hoffnung zu teilen?  
Das wollen wir heute (in dieser Einheit) entdecken.

### A. Evangelisierung ist Teilen unserer Hoffnung mit Christus

- *Bilden Sie Gruppen von vier bis sechs Teilnehmenden*
- *Lesen Sie die folgende Geschichte und diskutieren Sie die unten angegebenen Fragen*
- *Berichten Sie anschließend in der Gesamtgruppe*

#### **Eine Kleine Christliche Gemeinschaft in Indien**

Die Mitglieder einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft in einem indischen Dorf sind sehr arm. Viele von Ihnen können nicht lesen oder schreiben. Das Bibel-Teilen gab ihnen langsam ein starkes Gefühl für Gemeinschaft und Sendung. Gestärkt durch das Wort holten sie die Dorfbewohner zusammen, um gemeinsam den Dorfbrunnen zu säubern, der seit vielen Jahren schmutziges Wasser hatte. Sie bauten eine vier Kilometer lange Straße, die das Dorf mit der Hauptstraße verbindet und kämpften gegen Korruption im örtlichen Elektrizitätsbüro. Sie adoptierten auch ein ausgesetztes Mädchen als ihr eigenes Kind.

#### **Fragen für das Gespräch:**

1. *In welchem Sinne können wir sagen, dass die verschiedenen Aktivitäten, die diese Kleine Christlichen Gemeinschaften übernimmt, Wege sind, die Hoffnung und das Leben zu teilen, das Christus gekommen ist, uns zu geben?*
2. *Haben wir ähnliche Erfahrungen damit, Hoffnung, Freude oder Freiheit als Individuum oder als eine Gemeinschaft zu teilen?*

### **Ergänzung**

- Die Gruppe zieht Anregungen aus dem Bibel-Teilen. Ihre Aktivitäten begann sie im Namen von Jesus, der die Armen liebte.
- Sie vereinigten viele Leute im Dorf, um zusammen für ein gemeinsames Gut zu arbeiten. Grund dafür war die Erfahrung, dass sie alle Kinder Gottes des Vaters sind, egal zu welcher Kirche oder Religion sie gehören.
- Sie wurden angeregt, den Dorfbrunnen und seine Umgebung zu säubern. Sie erkannten dies als ihre Verantwortlichkeit, weil Gott, unserem Schöpfer gegenüber eine Verantwortung besteht für die gesamte Schöpfung.
- Sie bauten eine Straße, die ihr Dorf besser für Transport und Entwicklung öffnete. Angeregt durch das Wort erkannten sie dies als Gottes Plan für die Fülle des Lebens, die bereits jetzt beginnen soll.
- Sie kämpften für Gerechtigkeit in dem lokalen Elektrizitätsbüro. Mut, den sie vorher niemals hatten, bekamen sie durch das Wort Gottes und den Wunsch, der Würde der menschlichen Person zu dienen.
- Alle diese Aktivitäten brachten neues Leben und Freude für die Menschen.

## **B. Ein Beispiel von Evangelisierung in der Bibel**

- *Lesen Sie in Ihren Kleingruppen den Schrifttext über die samaritanische Frau und diskutieren Sie die Fragen*
- *Lesen Sie Joh 4,1 – 19, 28 – 29. 39 – 42 laut vor*
- *Sprechen Sie über Ihre Gedanken in Bezug auf die Fragen zwei und drei unten mit der Gesamtgruppe*

### **Fragen für das Gespräch:**

1. *Welche neue Hoffnung brachte Jesus der samaritanischen Frau?*
2. *Welche Hoffnung und welches Leben brachte sie zu den Dorfbewohnern?*
3. *Was können wir aus diesem Bibelereignis lernen in Bezug auf Evangelisierung?*

### **Ergänzung:**

- Die Samaritanerin teilte ihre eigenen Erfahrungen mit Jesus den anderen mit. „Er erzählte mir alles, was ich jemals getan habe“, sagte sie.
- Jesus gab ihr Würde und Respekt, was sie in ihrer Gesellschaft nicht bekam.
- Jesus half ihr, tiefer über ihr Leben und ihren Glauben nachzudenken.
- Sie hat die Dorfbewohner nicht gedrängt, ihre Religion zu ändern, sondern sie hat deren Interesse geweckt durch ihre eigene Überzeugung und ihre Begeisterung.
- „Könnte er der Messias sein?“ So fragte sie. Sie setzte bereits ihren Glauben auf Jesus und hat die anderen freundlich eingeladen, ebenfalls Jesus zu treffen und vielleicht dieselbe Hoffnung in ihm zu finden.

- Die Dorfbewohner haben ihr später erzählt, dass es ihr Zeugnis war, dass sie zu Jesus gebracht hat. Sie haben sich entschieden, ihr ganzes Vertrauen in Jesus zu setzen, weil sie eine Chance hatten, ihn zu treffen und ihn persönlich zu erfahren. Daraufhin haben sie ihre eigene Entscheidung getroffen.
- Die Evangelisierung hilft den Menschen auch in Zeiten von Schwierigkeiten zu hoffen, indem sie ihr Vertrauen auf Jesus setzen.

***Nachbemerkung:***

*Es wird empfohlen, dass der folgende Teil zu einer anderen Zeit durchgeführt wird. Wenn nur eine Sitzung möglich ist, fahren Sie mit Teil F fort und mit der Zusammenfassung.*

### **C. Die Kleine Christliche Gemeinschaften in der Stadt Kalikut erfährt Hoffnung und Befreiung**

- *Arbeitet in Gruppen von vier bis sechs*
- *Lesen Sie die folgende Geschichte und besprechen sie die Fragen*
- *Berichten Sie der Gesamtgruppe nach 10 Minuten*

Die Mitglieder einer Kleinen Christlichen Gemeinschaften in Kalikut, Südindien, diskutierten darüber, wie sie Weihnachten feiern sollten.

Sophie schlug vor: „in diesem Jahr können wir uns in dem Haus von Josef treffen, der ein sehr armer Schneider ist. Er ist das einzige Mitglied der Orthodoxen Kirche in unserer Gegend“. Nach einer Diskussion stimmten alle ihrem Vorschlag zu. Josef lebte in einem sehr kleinen gemieteten Raum, der hinten an das Haus eines sehr reichen Muslims angebaut war. Der muslimische Besitzer wollte, dass auf jeden Fall die Miete am ersten Tag eines jeden Monats bezahlt werden sollte, obwohl Josef oft nicht genug Geld hatte, um den Monat zu überstehen.

Das Organisationskomitee der Kleinen Christlichen Gemeinschaft dachte, dass nicht viele Mitglieder kommen würden, weil Josef sehr arm und er kein Katholik ist. So bereiteten sie viel weniger Essen vor, als bei ihren Feiern sonst üblich war. Zur Überraschung kamen an dem verabredeten Tag alle zu der Feier, so dass viele von ihnen draußen stehen mussten, weil das Haus von Josef zu klein war. Der muslimische Grundstücksbesitzer beobachtete all das sehr misstrauische, weil er den Grund für eine solch große Versammlung in seinem Hof nicht kannte. Plötzlich regnete es und niemand hatte einen Regenschirm dabei. Die Organisatoren gingen zu dem Grundstücksbesitzer und baten ihn um Hilfe. Als er bemerkte, dass es eine Weihnachtsfeier war, hieß er sie alle glücklich willkommen in seinem geräumigen Haus. Die Organisatoren sagten, dass sie nicht genug Essen für alle hätten, besonders jetzt, wo die muslimischen Familienmitglieder ebenfalls bei der Feier dabei waren. Sie entschieden sich dafür, nach Hause zu gehen und das Essen zu holen, das sie für ihre eigene Familienweihnachtsfeier vorbereitet hatten. Die Bibellesung, die Weihnachtsbotschaft, die von einem älteren Gemeinschaftsmitglied in einer kleinen Predigt gesprochen wurde, das Singen der Weihnachtslieder, die Gebete und das Teilen des Essens, all das ließ eine gute Atmosphäre unter den Brüdern und Schwestern von verschiedenen Glaubensrichtungen entstehen. Es wurde eine Weihnachtserfahrung gemacht, an die alle immer wieder zurückdachten.

Nach dieser Feier wurde der muslimische Grundbesitzer verständnisvoller für Josef und seine Probleme. Er bestand nicht mehr darauf, dass die Miete sofort am ersten Tag des Monats bezahlt werden musste.

**Fragen für das Gespräch:**

*Auf welche Weise hat die Kleine Christliche Gemeinschaft von Kalikut denen, die für die Weihnachtsfeier zusammengekommen waren, geholfen, die Freiheit, die Freude und die Hoffnung zu erfahren, die Christus gekommen ist, uns zu geben?*

**Ergänzung:**

- Jeder, der an der Feier teilnahm, erfuhr eine tiefe Freude.
- Josef, muss gefühlt haben, dass sich die Weihnachtsgemeinschaft wirklich um ihn kümmert und ihn liebt.
- Die Christen und die Muslimfamilie waren beide bereit dazu, voll Freude zu teilen
- Die Muslime wurden befreit dazu, mitzufühlen mit Josef.

## F. Arbeitet mit dem Heiligen Geist!

Es ist der Heilige Geist, der die Herzen der Leute berührt und sie bereit macht, die Frohe Botschaft zu hören und ihr Leben zu verändern.

- *Lesen Sie die Apostelgeschichte 10,1 – 33; 44 – 48 und sprechen Sie über folgende Fragen:*

**Fragen für das Gespräch:**

1. *Wer evangelisierte Cornelius?  
Was war die Rolle von Petrus?*
2. *Was ist unsere eigene Rolle in der Evangelisierung?*
3. *Überlegen Sie, wie wichtig es ist, mit dem Heiligen Geist zusammenzuarbeiten, um die richtige Einstellung zur Evangelisierung zu bekommen.*

**Ergänzung**

- Cornelius antwortete auf den Heiligen Geist von Herzen und lebte ein großzügiges und liebevolles Leben. Der Geist leitete ihn auf dem Weg der Liebe Gottes.
- Petrus war ein williges Instrument des Heiligen Geistes. Er sucht immer danach, das zu tun, was Gott von ihm wollte.
- Gott bewirkt Veränderungen in den Herzen der Leute und zieht sie zu sich hin. Wir sind nur seine Werkzeuge. Wir können nicht die Herzen der Menschen verändern, aber wir können ihnen die Liebe Gottes zeigen durch unsere eigenen Taten und durch das, was Christus lehrte und wie wir es befolgen.
- Wir müssen sehr respektvoll sein gegenüber den Erfahrungen, die die Menschen von Gott haben, und müssen sehr genau

- hinhören, um von den Leuten, die wir evangelisieren wollen, zu lernen.
- Wir werden verstehen, dass der Heilige Geist in ihnen wirkt und uns zu Brüdern und Schwestern macht. Unser Menschsein, das wir gemeinsam haben, macht uns eins.
  - Wir werden verstehen, dass die Menschen unser gelebtes Beispiel brauchen und unser Zeugnis, damit sie die Erfahrung des Heiligen Geistes haben können, der in ihren Herzen wohnt.
  - Wir werden spüren, dass es der Wille des Vaters ist, dass alle Völker zu der Fülle des Lebens im Geist geführt werden. Niemand ist ausgeschlossen von der Liebe und der Vergebung Gottes.

## G. Im Dialog unsere Hoffnung teilen

Auf dem Treffen aller asiatischen Bischöfe mit dem Papst im Jahr 1998 wurde diskutiert, was Evangelisierung meint für die Völker in Asien, die unter Menschen leben, die zu allen großen Religionen gehören. Es wurde großer Nachdruck auf unsere Sendung gelegt, Dialog zu betreiben. Dialog gilt es zu leben und bedeutet, die Mühen der Menschen zu teilen, mit denen wir leben, genauso wie Gott es uns durch das Leben Jesu gezeigt hat.

- *Arbeiten Sie paarweise*
- *Lesen Sie beide die folgenden Texte und versuchen Sie, in eigenen Worten zu sagen, welcher Zusammenhang dort zwischen Evangelisierung und Dialog genannt wird*
- *Besprechen Sie die unten stehende Frage in der gesamten Gruppe*

### **Frage für das Gespräch:**

*Was meint es, in unserem eigenen Kontext unsere Hoffnung mit Menschen anderer Religionen zu teilen?*

„Der Wille zum Dialog ist nicht einfach nur eine Strategie zur friedvollen Koexistenz zwischen den Völkern, sondern sie ist vielmehr ein wesentlicher Bestandteil der kirchlichen Sendung, da die Kirche selbst ihre Ursprünge im liebevollem Heilsdialog hat, den der Vater mit der Menschheit durch den Sohn und in der Kraft des Heiligen Geistes führt ... Daher kann lediglich eine innige und selbstlose Solidarität dem Dialog der Kirche mit den Menschen Asiens Aufwind geben, die auf der Suche nach der Wahrheit in der Liebe sind (EA 29 [Nachsynodales Apostol. Schreiben Ecclesia in Afrika von Papst Johannes Paul II, 6. November 1999])

Die Synodenväter sprachen über das Bedürfnis eines Dialogs des Lebens und des Herzens. Diejenigen, die Christus nachfolgen, müssen wie ihr Meister, ein demütiges und reines Herz besitzen. Sie dürfen niemals stolz aber auch nicht nachgiebig sein, wenn sie ihren Dialogpartnern gegenüber übertreten (vgl. Mt 11,29). „Die interreligiösen Beziehungen entwickeln sich am Besten in einem Kontext der Öffnung Andersgläubigen gegenüber, in einem Kontext, der die Bereitschaft zum Zuhören und den Wunsch, den anderen in seinen Unterschieden zu achten und zu verstehen, zum Ausdruck bringt. Für all das ist die Nächstenliebe unverzichtbar, und sie sollte

zur Zusammenarbeit, zur Harmonie und zur gegenseitigen Bereicherung führen.“ (EA 31).

## **F. Wir können unsere Hoffnung teilen**

*Besprechen Sie in der Großgruppe, wie Ihre Kleine Christliche Gemeinschaft ein Agent, ein Wirkstoff christlicher Hoffnung, Freude und Freiheit anderen gegenüber sein kann. Machen sie einen konkreten Plan. Wer wird was, wann und wie tun?*

## **Abschluss**

Singen und beten Sie zum Schluss.